

QN

St. Pauli

Informationen der steg Hamburg mbH
für das Sanierungsgebiet St. Pauli Wohlwillstraße
Nummer 36/April 2007



Richtfest in der
Clemens-Schultz-Straße 88

Wohlwillstraße 19-23
gerettet

ICH UND MEIN VIERTEL:

St. Pauli: Ein Stadtteil, fünf Fragen und hundert verschiedene Antworten.

In jeder Ausgabe befragt die QN drei Menschen über ihr Viertel ...



Darah Romerovic, 4 Jahre, Kita Friedenskirche, seit 8 Monaten in St. Pauli.

Warum hat es Dich gerade hierher verschlagen?

Wegen der zentralen Lage, der Vielfältigkeit und der kulturellen Angebote des Stadtteils.

Was nervt Dich hier am meisten und warum?

Der Schmutz und die Hundehaufen auf den Straßen.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Lebendigkeit.

Dein schönster Ort im Viertel?

Die Straße Am Brunnenhof und der Paulinenplatz.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... Lebendigkeit!“



Erdem Costur, 6 Jahre alt, wohnt seit seiner Geburt hier, Kita Friedenskirche, wird dieses Jahr eingeschult (Ludwigschule).

Warum hat es Dich gerade hierher verschlagen?

Hierher gekommen sind meine Eltern vor knapp 17 Jahren und geblieben sind sie, weil sie sich hier wohl fühlten. Die zentrale Lage an der Insel vom Grünen Jäger bietet tolle Möglichkeiten.

Was nervt Dich hier am meisten und warum?

Am nervigsten sind diese doofen Hundehaufen auf Gehwegen und Wiesen.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Die ganzen Leute, keiner ist dem anderen ähnlich und ganz viele weitere Kinder.

Dein schönster Ort im Viertel?

Neuer Pferdemarkt – Grüner Jäger und der Spielplatz dort. Im Sommer ist alles grün da.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... ein Fußballverein!“



Malene Stolp, 3 Jahre alt, Kita Friedenskirche, seit Geburt in St. Pauli.

Warum hat es Dich gerade hierher verschlagen?

Da müssen Sie meine Mama fragen, aber es scheint Tradition zu sein, bin inzwischen die 4. Generation, die hier lebt und aufwächst.

Was nervt Dich hier am meisten und warum?

Die schmutzige Sandkiste vom Paulinenplatz, das Buddeln bringt nur halb soviel Spaß.

Was gibt's nur auf St. Pauli?

Meine Uroma, Oma, Opa, Tanten und Onkel und natürlich der Duft vom Dom.

Dein schönster Ort im Viertel?

Die Kita in der Otzenstraße, Planzen und Blumen.

Wie endet der Slogan: „St. Pauli, das ist ...

... meine große Heimat in meiner kleinen Welt!“

UNTER UNS:

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch in dieser Ausgabe der Quartiersnachrichten gibt es wieder viel Neues zu berichten. Beginnen wollen wir dieses Mal in eigener Sache. Nachdem das Stadtteilbüro St. Pauli im letzten November in die Paul-Roosen-Straße 13 umgezogen ist, hat sich bei der steg noch etwas Neues getan. Denn seit Februar dieses Jahres werde ich von Ingrid Schneider unterstützt, die schon seit vielen Jahren für die steg arbeitet, aber bislang in anderen Hamburger Stadtteilen tätig war. Nun arbeiten wir gemeinsam für und mit den St. Paulianern.

Sie werden sich erinnern: Wir haben in den vergangenen Ausgaben der Quartiersnachrichten regelmäßig über die ungeklärte Zukunft des Wohngebäudes Wohlwillstraße 19-23 berichtet. Dabei haben wir Sie immer wieder vertröstet, da es noch keine endgültige Entscheidung für den Erhalt oder die Alternative Abbruch und Neubau gab. Wie Sie inzwischen sicherlich schon gehört haben, ist mittlerweile der Erhalt des historisch bedeutsamen Gebäudes gesichert. Sie lesen in diesen QN über die Hintergründe und wie es jetzt weitergeht.

Nach einer kleinen Pause geht jetzt auch die Planung über die zukünftige Nutzung des Geländes der Pestalozzi-Schule weiter. Auch hierüber erfahren Sie Neues – ebenso wie über die Planung zur öffentlich geförderten Modernisierung und Instandsetzung des Wohngebäudes Talstraße 70, zwei im Quartier altbekannte „neue“ Unternehmerinnen, die Ausstellung „St. Pauli im Wandel“, den Neubau Clemens-Schultz-Straße 88 und ein paar andere Themen. Zudem geben wir Ihnen Infos über das „Bollerwagen-Angebot“ auf dem Paulinenplatz, das vor allem für Familien interessant sein dürfte.

Wie Sie sehen, haben Sie wieder recht spannende Lektüre in Ihren Händen. Wir wünschen Ihnen daher viel Spaß beim Lesen und eine schöne Frühlingszeit!

Ihr



INHALT:



Gerettet:
Wohlwillstraße 19-23

Seite 4 - 5



„Latte Macchiato greift an!“:
Serie Originale

Seite 8 - 9



Schwierige Frage:
Serie St. Pauli anno dazumal Seite 13

IMPRESSUM

Informationsbroschüre für das
Sanierungsgebiet Wohlwillstraße.
© Herausgegeben von der
steg Hamburg mbH,
Schulterblatt 26-36,
20357 Hamburg,
Telefon 43 13 93-0, Fax 43 13 93 10,
Internet <http://www.steg-hh.de>
Redaktion: Dr. Rüdiger Dohrendorf
Telefon 43 13 93 33
e-mail ruediger.dohrendorf@steg-hh.de

Fotos: Rüdiger Dohrendorf, Ingrid
Schneider, Ralf Starke, Privat
Druck: Druckerei in St. Pauli

Wohlwillstraße 19-23 bleibt erhalten, wird instand gesetzt und modernisiert

Seit Ende November 2006 ist aus der zeitweise nur vagen Hoffnung Gewissheit geworden. Dank der Kraftanstrengung von vielen Institutionen und auch Einzelpersonen kann das historisch bedeutende Wohngebäude Wohlwillstraße 19-23 erhalten bleiben. So wie es 2001 – als die steg mit der Planung begonnen hatte – auch vorgesehen war. Doch nachdem die Wohnungsmieter ausgezogen wa-



ren, stellten sich die Bauschäden – bei den im nun nicht mehr bewohnten Zustand möglichen näheren Untersuchungen – als deutlich gravierender dar. Insbesondere aber zeigte sich, dass der vorhandene Baugrund nicht tragfähig ist, so dass die Gründung des gesamten Gebäudes verstärkt werden müsste, somit auch die Kosten einer Modernisierung und Instandsetzung erheblich stiegen. Der Abbruch des Gebäudes schien in der heutigen Zeit, in der die Haushaltssituation

der Stadt Hamburg als angespannt eingestuft werden muss, die einzige wirtschaftlich vertretbare Lösung zu sein, da ein Neubau rund 800.000 Euro günstiger wäre als die öffentlich geförderte Sanierung.

Doch damit wollten sich eben viele nicht zufrieden geben. Nach unzähligen Gesprächen, Verhandlungen, Abklärungen und Untersuchungen wurde eine Lösung gefunden, die offenbar auch nur aufgrund der langen Zeit des Wartens möglich wurde. Es haben sich nämlich Institutionen gefunden, die neben den von der Stadt zur Verfügung gestellten Geldern weitere Mittel angeboten haben:

Die private, gemeinnützige Hermann-Reemtsma-Stiftung, die Wissenschaft und Kultur sowie sozial-mildtätige Zwecke fördert, stellt einschließlich der von ihr beauftragten Gutachten 200.000 Euro zur Verfügung. Die Stiftung Denkmalpflege hat weitere 50.000 Euro in Aussicht gestellt. Die Reederei Ahrenkiel, eine im Hamburger Kontorhausviertel ansässige Schiffahrtsgesellschaft, die 1950 gegründet wurde und vor allem Spezialtanker betreibt, bringt 75.000 Euro für den Erhalt ein. Bereits sehr

frühzeitig hatte das Bezirksamt 25.000 Euro angekündigt. Auch die Bezirksversammlung Hamburg-Mitte, die sich von Anfang an für den Erhalt ausgesprochen hatte, wollte nicht zurückstehen und stellt 130.000 Euro zur Verfügung. Schließlich fehlten noch 140.000 Euro, die am Ende die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zusätzlich zu den Mitteln, die sie im Rahmen einer öffentlich geförderter Maßnahme ohnehin zur Verfügung stellt, einbringt.

Insgesamt belaufen sich die Baukosten übrigens auf über vier Millionen Euro. Der Großteil der Kosten wird aus dem Treuhandvermögen der steg, von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie von der Wohnungsbaukreditanstalt übernommen. Ein großer Betrag wird über Banken fremdfinanziert.

Nun mag sich mancher von Ihnen fragen, was an diesem Gebäude so besonders ist, dass sich hier so viele Menschen und Institutionen engagiert und sich für den Erhalt eingesetzt haben. Schließlich sieht es doch aus wie viele andere Gebäude in Hamburg.

Der Grund liegt vor allem im denkmalpflegerischen Aspekt. Der Maurermeister Tiedemann aus der Kastanienallee erwarb 1873 die drei Grundstücke Wohlwillstraße 7-11, 13-17 und 19-23 und beantragte den Bau von „sechs Doppelhäusern und sechs Reihen Hinterhäusern“. Grundlage für diese Neubebauung war erstmals das Hamburger Kleinwohnungsgesetz,

das im selben Jahr vom Hamburger Senat und der Bürgerschaft verabschiedet worden war. Das Gesetz sah vor, für einen befristeten Zeitraum preiswerte ... Konstruktionen für den Fall zu genehmigen, dass die Bauten „ganz oder vorzugsweise dem Bedürfnis an sogenannten kleinen Wohnungen abzuhelpen geeignet erscheinen.“ Des Weiteren ermächtigte das Gesetz die Finanzdeputation, zehn Staatsgrundstücke „zur unverzüglichen Bebauung mit Gebäuden, welche ganz oder vorzugsweise dem Mangel an kleinen Wohnungen abzuhelpen geeignet erscheinen, in passenden Parzellen und unter erleichternden Zahlungsbedingungen zum öffentlichen Verkauf zu bringen.“ Wesentliche Änderung – auch im Vergleich zu den rund sechs Jahre zuvor erbauten Gebäuden der Jägerpassage – waren folgende Bedingungen, die es galt zu erfüllen: „1) Die Grundfläche des Platzes darf höchstens bis zu drei Fünftheilen bebaut werden... 2) Die auf dem Platz zu errichtenden Gebäude ... dürfen einschließlich des Parterre nicht mehr als drei Stockwerke enthalten. Von dem durch Multiplication der bebauten Grundfläche mit der Zahl der Stockwerke sich ergebenden Flächeninhalt sind mindestens zwei Drittheile zu Wohnungen zu nicht mehr als je 50 Quadratmeter Flächeninhalt zu verwenden“.

Konkret bedeutet dies, dass die Gebäude im Hof, die so genannten Terrassenhäuser, nur noch über drei Geschosse verfügen dürfen, statt wie zuvor zum Beispiel bei der Jägerpassage auf der gegenüberliegenden Straßenseite über mehr als vier Geschosse.

Aufgrund dieser Tatsachen kam das Hamburger Denkmalschutzamt in einer 1990 erstellten Dokumentation, die unter dem Titel „Arbeiterquartier Wohlwillstra-

ße“ als Buch erschienen ist, zu der Einschätzung, dass das Gebäude Wohlwillstraße 19-23 zusammen mit den Nachbarhäusern Wohlwillstraße 7-11 und 13-17 sowie der gegenüberliegenden Jägerpassage (Wohlwillstraße 20-28) und der wiederum daneben liegenden Gebäudegruppe Wohlwillstraße 10-18 als „herausragendes Denkmalensemble der Hamburger Architektur- und Arbeitergeschichte im 19. Jahrhundert“ gilt. „Gleichzeitig zählt das Reformquartier zu den wichtigsten Bauzeugnissen des Sozialen Wohnungsbaus in Deutschland überhaupt“.

Trotz dieser Einstufung hatte das Denkmalschutzamt im Rahmen der Diskussion um die Wohlwillstraße 19-23 dem Abbruch des Gebäudes zugestimmt. Zwar sei es sehr am Erhalt des Gebäudes interessiert, allerdings könne das Amt die Wirtschaftlichkeit nicht außer Acht lassen.

Und die Wirtschaftlichkeit war es, die lange Zeit nicht gegeben war. Erst Ende November letzten Jahres.

Im Übrigen ist außer dem Nachbargebäude Wohlwillstraße 13-17 der SchiffszimmerergenosSENSCHAFT kein anderes Gebäude unter Denkmalschutz gestellt worden. Darunter hatten in den 1980er auch die Terrassenhäuser des Grundstücks Wohlwillstraße 19-23 zu leiden, als sie abgerissen wurden, bevor die Proteste gegen die damalige Planung der Stadt Hamburg des Abbruchs aller Terrassenhäuser in der Wohlwillstraße immer stärker wurden und unter anderem zu den Besetzungen von Wohnungen der Jägerpassage und der Abkehr von diesen Planungen führte.

Soweit der Blick zurück.

Schauen wir nach vorne. Und für Sie als Beobachter der Situation in der Wohlwillstraße heißt es zunächst weiterhin: Abwarten. Denn wer nun damit gerechnet hat, dass in aller Kürze mit den Bauarbeiten begonnen wird, muss enttäuscht werden. Denn davor steht noch eine Menge Arbeit in Form einer gewissenhaften und genauen Modernisierungs- und Instandsetzungsplanung, der Abklärung, welches Bauverfahren das



am besten geeignete ist, der Erarbeitung des Bauantrages, der Erteilung der Baugenehmigung durch das Bezirksamt und der Ausschreibung der Baumaßnahme. Daher ist nach heutigem Stand mit einem Baubeginn im Spätherbst 2007 zu rechnen.

Den Sommer über werden Sie also noch in Ruhe genießen können, bevor Sie sich im Anschluss über die Baumaßnahmen zum Erhalt des historisch bedeutsamen Wohngebäudes Wohlwillstraße 19-23 freuen können, der dank der Kraftanstrengung von vielen Institutionen und Einzelpersonen möglich wurde.

Ralf Starke ✍️

„ ... das Handwerk lebe hoch, hoch, hoch!“

Pünktlich zum ersten Schnee in Hamburg wurde am 9. Februar Richtfest in der Clemens-Schultz-Straße 88 gefeiert. Die steg als treuhänderische Eigentümerin baut hier mitten auf St. Pauli zehn „Betreute Altenwohnungen“ für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren sowie eine Gewerbeeinheit.



Ursprünglich sollte das Gebäude erhalten und mit öffentlichen Mitteln modernisiert und instand gesetzt werden. Wegen akuter Ein-

sturzgefahr mussten jedoch im Dezember 2002 sämtliche Mieter kurzfristig ihre Wohnungen räumen, da sich die rückseitige Fassade vom Rest des Gebäudes löste. Das gesamte Gebäude wurde darauf hin mit Stahlbändern umspannt, um ein Einstürzen der Rückfassade zu verhindern. Da die Wiederherstellung der Standsi-

cherheit mit einem angemessenen Aufwand nicht zu realisieren war, wurde das Gebäude im März 2006 abgebrochen. Die Abbrucharbeiten mussten mit aufwendigen Sicherungsmaßnahmen durchgeführt werden, und aufgrund der schwierigen Bodenverhältnisse erfolgte der Ab-

bruch erschütterungsarm nur mit kleinem Gerät in Handabtrag. Nach den notwendigen Gründungsmaßnahmen konnte

schließlich im Juli letzten Jahres mit dem Neubau begonnen werden.

Insgesamt entstehen hier zehn 2-Zimmer-Wohnungen mit einer Größe zwischen 55 und 65 Quadratmetern, die für ältere Menschen barrierefrei bzw. behindertenfreundlich konzipiert sind. Das Gebäude ist mit einem Doppelparker für zwei Pkw und einem Fahrstuhl ausgestattet. Die Wohnungen verfügen über bodengleiche Duschanlagen, eine geräumige Wohnküche und Fenster bis zum Fußboden, um zum Beispiel auch aus dem Rollstuhl heraus den freien Blick nach außen zu haben. Im Hinterhof befindet sich zudem ein großer Garten mit Fahrradunterstellmöglichkeit, den alle Mieter nutzen können. Aller Voraussicht nach werden die Wohnungen im August 2007 bezugsfertig. Gefördert wird das Projekt durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt.

Da bei der steg bereits zahlreiche Bewerbungen für die Seniorenwohnungen eingegangen sind, bitten wir Sie von weiteren Anfragen abzusehen.

Ingrid Schneider ✍

Simon-von-Utrecht-Straße 17-19: Der Bau schreitet voran

Es hat sich schon eine Menge getan. Es steht aber noch viel Arbeit an für die Handwerker bei der Sanierung der Gebäude Simon-von-Utrecht-Straße 17-19.

Immerhin gilt es, 54 Wohnungen zu modernisieren und instand zu setzen. Und natürlich die Hülle drum herum, also das Gebäude von außen. So hat ein Teil des hofseitigen Terrassengebäudes schon eine Wärmedämmung erhalten, damit die zukünftigen Mieter die

Energie nicht mehr durch die Mauern nach draußen heizen. Auch neue Fenster sind in diesem Bereich schon eingebaut worden.

Ein für die ganze Baumaßnahme wichtiger Schritt konnte auch schon abgeschossen werden: die Verbreiterung der Tordurchfahrt. Wenn diese nicht hätte realisiert werden können, wäre der geplante Dachgeschossausbau der Terrassenhäuser nichts geworden, da die Feuerwehr wegen der zu schmalen

Durchfahrt nicht in den Hof hätte fahren können, um im Notfall Personen mit der Drehleiter aus dem obersten Geschoss zu bergen.

Die insgesamt rund 45 Handwerker, die derzeit tätig sind, werden noch bis Ende des Jahres vor Ort aktiv sein, damit die Wohnungen voraussichtlich zum 1. Januar 2008 wieder bezogen werden können.

Ralf Starke ✍

Talstraße 70 ab Sommer im Bau

Die Wohnungsmieter der Talstraße 70 sind schon alle in ihre Umsetzwohnungen umgezogen. Nur der Fahrradladen im Erdgeschoss, die „Fahrrad Börse Hamburg“, hält noch die Stellung. Aber auch deren Tage sind an diesem Standort gezählt. Vorläufig natürlich nur. Denn alle haben das Recht, nach der öffentlich geförderten Modernisierung und Instandsetzung des Gebäudes Talstraße 70, das die steg im Treuhandvermögen besitzt, in ihre Wohnungen zurück zu ziehen.

Doch bevor das soweit ist, werden die Bauhandwerker anrücken und all das, was in dem Gebäude nicht mehr dem heutigen Standard entspricht, erneuern. Dazu gehören eine komplett neue Dachdeckung, neue isolierverglaste Fenster und bei diesem Gebäude sogar ein neues Treppenhaus. Das Gebäude wird an die Fernwärme angeschlossen und erhält eine zentrale Warmwasserversorgung

ebenso wie moderne Küchen und neue Bäder. Selbstverständlich werden auch die Wasser- und Elektroleitungen erneuert. Zudem werden die Außenwände mit einer Dämmung zur Verbesserung des Wärmeschutzes versehen.

Nach der Sanierung befinden sich in dem Gebäude – wie bislang – sechs Wohnungen, da in diesem Fall das Dachgeschoss nicht ausgebaut werden kann, weil diese Fläche für die Abstellräume der Wohnungsmieter benötigt wird.

Der Baubeginn ist für diesen Sommer geplant. Die Fertigstellung für den Herbst 2008. Doch bevor die Bauarbeiten beginnen können, muss die „Fahrrad Börse Hamburg“ ausgezogen sein. Dies wird vermutlich im Mai der Fall sein, wenn die Ausweichfläche in der Clemens-Schultz-Straße 43 hergerichtet ist.

Ralf Starke ✍



Liebe Leserinnen und Leser,

seit Februar 2007 verstärke ich unser Projektteam bei der steg im Sanierungsgebiet St. Pauli Wohlwillstraße. In unserem Stadtteilbüro im Passivhaus in der Paul-Roosen-Straße 13 haben Sie jetzt eine weitere Ansprechpartnerin, insbesondere auch für Anträge an den Verfügungsfonds und für Infos über Leerstände von Gewerberäumen.

Ingrid Schneider
steg Hamburg mbH
Stadtteilbüro St. Pauli
Paul-Roosen-Straße 13
22767 Hamburg

E-Mail: ingrid.schneider@steg-hh.de

E-Mail: steg.st.pauli@steg-hh.de

Tel. 040 317 35 66

Fax. 040 317 96 491

Internet: www.steg-hh.de



Von Beruf bin ich Dipl.-Sozialpädagogin und arbeite für die steg bereits seit über 10 Jahren im Bereich Stadterneuerung und Stadtentwicklung, zuletzt im Quartiersmanagement des Programms Aktive Stadtteilentwicklung / Soziale Stadt in Lurup. Da ich im „Nebenjob“ noch Mutter dreier Kinder bin, arbeite ich Teilzeit und Sie können mich immer am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Stadtteilbüro erreichen.

„Die Schanze rückt näher, Latte Macchiato greift an!“

Der Mann hat einen Blick für innere Werte: Unser Original Johannes Wienand ist der Innenausstatter sowohl vom Schmidt Theater als auch vom Schmidts Tivoli. Er wohnt in der Clemens-Schultz-Straße.

Es ist später Vormittag auf St. Pauli. Irgendwie eine merkwürdige Stimmung hier auf dem Kiez. Einige Touristen schlendern über die Große Freiheit. Digitalkameras baumeln um den Hals. Ein Mann im Parka verschwindet im Sex-Kino. Ich gehe ins Schmidt Theater. Hier bin ich mit unserem heutigen „Original“ verabredet.

Da kommt er schon auf seinem Fahrrad. Schließt es an einen Laternenpfahl an. Wir

Im Foyer des Schmidt Theaters.



setzen uns ins Foyer „seines“ Theaters. Denn die gesamte Innenausstattung stammt von ihm, auch das benachbarte Schmidts Tivoli hat er innen gestylt. Johannes Wienand ist Bühnenbildner und Innenausstatter. Seit 20 Jahren lebt und arbeitet der jetzt 46-jährige in Hamburg und speziell auf St. Pauli. Aber der Reihe nach.

„Eigentlich bin ich ja eine Ruhrgebiets-Pflanze aus Dortmund!“ gesteht er lachend. Davon hört man aber nichts mehr. Wienand ist gelernter Sonderschul-Lehrer, hat zusätzlich aber auch noch Kunst studiert. Wir haben es uns inzwischen in der kleinen Bar im Foyer des Schmidt Theaters bequem gemacht – Tageszeit entsprechend bei einem Glas Mineralwasser. „Ich habe dann beim ZDF einen Ausstatter-Job für die damalige Serie „Das Erbe der Guldenburgs“ ergattert. Über diesen Job beim Film bin ich überhaupt erst nach Hamburg gekommen.“ Und in der

Hansestadt ging alles ganz schnell. „Ich habe Ernie Reinhardt und Corny Littmann kennen gelernt und die haben mich gefragt, ob ich nicht ein geplantes Theater auf dem Kiez ausstatten will.“ Das war wie gesagt 1987, und so ist Johannes Wienand zum Schmidt Theater gekommen – denn natürlich hat er die interessante Aufgabe angenommen.

Es war ein Anfang am Nullpunkt. Aber das machte es für den jungen Ausstatter ja so interessant. „Keine Vorgaben, ich konnte

meine Kreativität ausleben!“ Das Schmidt wurde also zum Theater umgebaut. Neben der Innenausstattung hat sich Wienand auch um sämtliche Bühnenbilder gekümmert. „Damals war viel los. Das NDR-Fernsehen strahlte die Mitternachtsshow live aus dem Schmidt.“

1991 wurde Johannes Wienand dann Mitbetreiber. „Wir waren ein Dreigestirn, Corny Littmann, Norbert Aust und ich.“ Aust und besonders natürlich Littmann als Aushängeschilder ständig präsent in der Öffentlichkeit, Wienand eher hinter den Kulissen. Jedenfalls war so viel zu tun, dass Wienand ab 2000 wieder ruhigeres Fahrwasser ansteuerte. „Ich bin ausgestiegen, der 25-Stunden-Tag war mir einfach zu viel!“ kann er heute humorvoll erzählen. Damals machte er lieber mit etwas reduziertem Dampf als selbständiger Ausstatter und Innenarchitekt weiter.

Dabei blieb er aber St. Pauli erhalten. „Der Kiez war und ist ein toller Arbeitsort für mich. Ich habe Spielhallen, Restaurants und Freudenhäuser ausgestattet.“ Und natürlich standen irgendwann Littmann und Aust bei dem alten Freund wieder auf der Matte. „2005 begann der Ausbau des neuen Schmidt Theaters, in dem wir heute sitzen.“ Wienand hat dem von außen modernen Gemäuer innen ein plüschiges 50er Jahre Ambiente verpasst. „Stimmt, ich sehe mich da eher als



konservativ. Ich versuche, das Alte auch mal zu erhalten.“

Ganz aktuell soll Johannes Wienand auch mit dem Innenausbau des geplanten neuen St. Pauli Stadions beauftragt werden. „Auch da werde ich das Kultige versuchen zu bewahren. Auf keinen Fall soll das neue St. Pauli Stadion so kühl und funktionell werden wie die Stadien beispielsweise in Rostock oder Magdeburg.“ Was aus dem Projekt wird, steht allerdings noch nicht endgültig fest. Gerade ist mit dem Hamburger Reeder Rickmers ein neuer möglicher Investor für das Stadion-Projekt aufgetaucht. Andererseits wurde aber auch Präsident Corny Littmann in seinem Amt bestätigt. „Das freut mich natürlich besonders“, so Johannes Wienand, „da



ohne einen Corny Littmann so ein Projekt gar nicht zu Stande käme!“

Auch wenn sich bei Wienand also fast alles um den Kiez dreht, so hat er dennoch seine ursprüngliche Wohnung verlassen. „Ja, das stimmt. Ich habe zuerst genau gegenüber der Herbertstraße gelebt. Das war meine erste Hamburger Wohnung. Dichter dran am Geschehen konnte ich ja nicht sein.“ Aber zwischenzeitlich hat er dieses Domizil aufgegeben. Allerdings ist er dem Quartier treu geblieben, wohnt seither jenseits der Reeperbahn in der Clemens-Schultz-Straße.

„Zum Wohnen wurde es an der Herbertstraße so langsam ungemütlich.

Ich habe dann in der Clemens-Schultz-Straße bei meinem Umzug 1991 noch die ganzen kleinen Läden erlebt. Da gab es noch richtige Nahversorgung. Aber als Vegetarier kann ich mich ganz gut versorgen, wenn ich mir auch ein besseres fleischloses Angebot wünschen würde“, zieht er eine erste Bilanz des Wandels der Clemens-Schultz-Straße in den letzten 16 Jahren.

Der Ausstatter findet viele Anregungen für seinen Job gerade im Quartier. „Hier ist es rau aber herzlich. Das möchte ich wirklich nicht missen. Das Quartier hat ein unglaubliches Ideenpotential. Hier gibt es noch Läden, wo ich auch mal eine einzelne Schraube bekomme, das brauche ich manchmal in meinem Job.“ Wienand schätzt auch sehr, dass er um die Ecke noch Tapeten kaufen kann, die braucht er für das eine oder andere Bühnenbild.

Als ich ihn nach negativen Eindrücken frage, zeigt er aus dem Fenster. „Die Gestaltung des Spielbudenplatzes ist natürlich so eine Sache. Eigentlich wollte ich da mit einer Kollegin auch mitmischen, die ist dann aber leider gestorben. Und was aus dem Spielbudenplatz geworden ist, das sehen wir ja. Es hat den Charme einer Autobahnauffahrt!“

Doch ein letztes Mal zurück zum Sanierungsgebiet. „Da gibt es natürlich auch jede Menge Verän-



derungen, einige habe ich ja schon angesprochen. Früher gab es hier einen Porno Peter, den Rubens von St. Pauli Erwin Ross, den haben Sie ja selbst schon in den QN portraitiert. Die waren hier alle zu Hause, heute sind nur noch wenige geblieben. Die Trödeläden sind längst von Agenturen abgelöst worden.“

Und dann formuliert Johannes Wienand sein persönliches Schreckensszenario: „Ich befürchte einen ähnlichen Strukturwandel wie in der Schanze. Hier zieht eine ganz andere Art von Leuten hin. Zwar wohnen hier auch noch viele junge Familien. Noch haben wir eine eigene Identität. Aber unter dem Strich würde ich sagen, dass die Schanze näher rückt, Late Macchiato greift an!“

Rüdiger Dohrendorf ✍️

Unternehmen kommen, Unternehmen gehen. Die Fluktuation von Gewerbebetrieben im Sanierungsgebiet ist hoch. Damit Unternehmen zwar kommen, aber nicht so schnell wieder gehen, starteten wir in der vergangenen Ausgabe der Quartiersnachrichten unsere neue Reihe „Neue Betriebe und Läden im Quartier“. Dieses Mal stellen wir Ihnen zwei altbekannte Gesichter vor, die schon vor einigen Jahren hier im Viertel aktiv waren und nun nach einer Pause wieder da sind bzw. etwas Neues starten.

Goldschmiede ORO: „Ich hätte nie weggehen sol- len – St. Pauli ist doch der beste Stadtteil!“

Christiane Bludau ist zurück und froh darüber. Schon 1993 eröffnete sie ihre eigene Goldschmiede in der Clemens-Schultz-Straße 45. Als das Gebäude jedoch 2000 saniert wurde, entschied sich die Goldschmiede-Meisterin, während der Bauarbeiten nicht eine der angebotenen Ersatzflächen im Sanierungsgebiet anzumieten, sondern zukünftig an ganz anderer Stelle – in der Neustadt – ihre Kunden neu zu gewinnen. So richtig glücklich wurde sie dort jedoch nicht. Nachdem sie gut ein Jahr später Mutter geworden war, hat sie den neuen Standort aufgegeben, aber ihre Schmuckstücke weiter über das Internet vertrieben. Doch seit rund einem Jahr ist sie wieder da.



„Ich wollte unbedingt wieder in den Straßenzug zurück.“ Das hat geklappt. Dieses Mal ist es jedoch nicht die Clemens-Schultz-Straße, sondern die Paul-

Roosen-Straße 30. Christiane Bludau freut sich: „Der Laden ist von der Größe und Raumaufteilung ideal für mich.“ Und für ihre Kunden. Im Erdgeschoss gibt es Einzelstücke aus Gold, Silber und Platin – alles von Hand selbst gefertigt. Im Keller präsentiert Christiane Bludau ebenfalls Unikate, aber als Piercing- und Intim-Schmuck. Zudem bietet sie Reparaturen und Umarbeitungen an. Und wenn Sie sich selbst einmal in dieser handwerklichen Kunst versuchen wollen, sind Sie in der Goldschmiede ORO ebenfalls richtig. Denn Christiane Bludau bietet auch Goldschmiede-Kurse und -Workshops an. Mehr Infos gibt es im Internet und natürlich im Laden. Christiane Bludau würde sich freuen, wenn Sie mal vorbeikommen – in die Goldschmiede ORO in Hamburgs „bestem Stadtteil“.

Goldschmiede ORO
Paul-Roosen-Straße 30
Fon 54 80 37 94
info@goldschmiede-oro.de
www.goldschmiede-oro.de
wochentags 11 bis 18,
donnerstags 11 bis 20 und
sonnabends 11 bis 14 Uhr
sowie nach Vereinbarung.



Gute Worte statt Sprachdesign

„Was liegt näher, als dass ich für kleine und mittlere Betriebe auf St. Pauli schreibe?“, sagt Gudrun Hammer. „Die besten Worte findet man bekanntlich am leichtesten für das, was man gut kennt.“

Seit Anfang 2007 stellt die ehemalige Journalistin ihre Formulierungskunst in den Dienst von Unternehmen, die ihre Werbung und Öffentlichkeitsarbeit optimieren wollen. Sie schreibt Texte für Flyer, Broschüren, Kundenmagazine und Webseiten, findet Slogans und berät auch einmal Kunden, die lediglich die Schlagkraft eines einzigen Satzes erhöhen wollen. Außerdem prüft sie Stil, Inhalt, Zeichensetzung, Grammatik und Rechtschreibung von Texten.

„Mein Motto ist ‚Gute Worte statt Sprachdesign‘“, erzählt Gudrun Hammer. „Es gibt Werbeblasen, bei denen man sich fragt, was sie denn eigentlich aussagen. Ich lese zu viele unnötige Anglizismen, die durch wunderbare deutsche Wörter ersetzt werden könnten. Einige englische Begriffe, vor allem aus dem technischen Bereich, sind tatsächlich unübersetzbar. Aber warum sollten wir young anstatt jung sagen?“

Auf St. Pauli wohnt Gudrun Hammer seit 1979. Als Redakteurin eines Wochenblattes hat sie nicht nur über das Quartier berichtet, hier hat sie auch vier Jahre den Stadteilladen „vor ort“ in der Wohlwillstraße geleitet. Für die Kurverwaltung St. Pauli e.V. veranstaltet sie Benefizlesungen mit Hamburger Autoren wie Gunter Gerlach, Tina Uebel und Harry Rowohlt, und gemeinsam mit dem Verein hat sie 2006 die Anthologie

„St. Pauli - Streifzüge auf dem Kiez“ herausgegeben. „Das war ein ideales Projekt. Ich konnte meinen Lokalpatriotismus mit dem Schreiben und der Zusammenarbeit mit Autoren verbinden.“ Die

teils wahren, teils fiktiven Erzählungen, die Herausgeberin selbst hat fünf beigetragen, spiegeln ein von Klischees befreites Rotlichtviertel wieder.

Auch die Fotografien in dem Band zeigen nicht das allseits bekannte Hochglanz-St. Pauli, sondern einen aufregenden Stadtteil mit ruppigem Charme und liebenswerter Dörflichkeit.

Mit der Fotografin und St. Paulianerin Silke Goes, deren Fotostrecke von der Reeperbahn (aufgenommen an einem Sonntagmorgen um sechs, kombiniert mit Bildern vom Schlagermove) sich durch das Buch zieht, arbeitet die Texterin und Autorin bevorzugt zusammen.

Und wenn ein Kunde das Rundumpaket mit Grafik, Bild

und Text, beispielsweise für eine Webseite, haben will, schnüren Gudrun Hammer und Silke Goes in Kooperation mit einer Grafikerin (ebenfalls St. Pauli) auch dieses gern zusammen. Damit es bildhaft, aussagekräftig und überzeugend beim Kunden ankommt.

Gudrun Hammer
St. Pauli – Streifzüge auf dem Kiez



Silke Goes (links) und Gudrun Hammer.

gh@textgudrunhammer.de
www.textgudrunhammer.de

Silke Goes
email: silkegoes@aol.com
www.silkegoes.de

„Das Donnerstagsparadies am Paulinenplatz“

Beim Bollerwagen-Spielmobil werden „Kinderträume“ wahr.

Was gibt es Schöneres als ausgelassen mit Spielgeräten zu spielen und zu toben?!



Wir haben für jeden was dabei, ob „klein“ oder „groß“, „schnell“ oder „langsam“, „experimentierfreudig“ oder „abwartend“, „Kind“

oder „Elternteil“. Jeder ist willkommen!

Hier könnt Ihr Neues entdecken, Euch beim Spielen anfeuern, über persönliche Weltrekorde staunen, Euch mit anderen streiten und wieder versöhnen.

Und als Eltern könnt ihr „klönen“ und „relaxen“, Euch an den Erfolgen Eurer Kinder freuen und die gemeinsame Zeit zu einem aktiven „Familien-Ausflug“ werden lassen. Und solltest Du Fragen oder Anliegen haben, rund um Dein „kleines Familienunternehmen“, dann geben wir Dir gerne Auskunft.

Mit dem Bollerwagen voller Spielgeräte (Jongliersachen, Stelzen, Pedalo, Malkreide usw.) sind wir das ganze Jahr unterwegs und

donnerstags jeweils von 14.30 bis 17.00 Uhr auf dem Paulinenplatz-Spielplatz anzutreffen.

Dieses Bollerwagen-Angebot ist ein Projekt des Jesus Centers e.V. eingebunden in den Kooperationsverbund Schanze, kurz KOOP genannt. KOOP ist ein Zusammenschluss von Vereinen und Einrichtungen aus dem Schanzenviertel, um das Leben für Familien leichter zu machen, in dem sie Beratung und Betreuung anbieten sowie wirksame Hilfe, wenn es einmal „hart auf hart“ kommt. Finanziert wird KOOP durch die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.

Also kommt vorbei, wir freuen uns auf Euch.

JesusCenter ✍

Pestalozzi-Schule: Wettbewerb

Dass die Pestalozzi-Schule als Grundschule nicht mehr existiert und das rot geklinkerte Hauptgebäude nun von der Gewerbeschule Werft und Hafen genutzt wird, haben wir Ihnen in den letzten Ausgaben der Quartiersnachrichten schon berichtet. Ebenso dass die Nutzung durch die Gewerbeschule nur eine Zwischenlösung ist und auch für das Schulgelände andere Pläne bestehen. Neu ist jedoch, dass jetzt nach Ostern wichtige Schritte in Richtung der neuen Entwicklung begangen werden. Denn der städtebauliche Wettbewerb zur zukünftigen Nutzung des bisherigen Schulgeländes wird in diesen Tagen vom Bezirksamt Hamburg-Mitte ausgeschrieben. Das bedeutet, dass etwa acht

Planungsbüros oder -gemeinschaften zur Teilnahme an dem Wettbewerb aufgefordert werden. Diese Bürogemeinschaften sollen sich kooperativ aus den Richtungen Hochbau, Stadtplanung sowie Grün- und Freiflächenplanung zusammensetzen. Dabei sollen sowohl etablierte, erfahrene Büros als auch junge innovative Büros aufgefordert werden – auch aus der lokalen Umgebung. Abgabe der Wettbewerbsentwürfe soll zum Ende der Sommerferien sein, so dass das Preisgericht Ende August oder Anfang September tagen und die Preise vergeben kann.

Die bisherige Planung des Bezirksamtes Hamburg-Mitte sieht im Anschluss die Abstimmung eines so genannten Funktionsplans

und die Aufstellung eines neuen Baugebietes vor. Zudem sind die Investorenausschreibung und ein Realisierungswettbewerb geplant.

Bis es soweit ist, dauert es noch. Erst einmal sind die Planungsbüros gefordert. Über alle wichtigen Schritte auf dem Weg zum familienfreundlichen Wohnen im Pestalozzi-Quartier werden wir Sie in den nächsten Ausgaben der Quartiersnachrichten auf dem Laufenden halten und stets über den aktuellen Stand berichten. Zudem wird in diesem Jahr noch eine öffentliche Informationsveranstaltung durchgeführt, zu der wir Sie rechtzeitig einladen werden.

Ralf Starke ✍



Stimmt, das war wieder nicht ganz einfach. In der letzten Ausgabe der Quartiersnachrichten hatten wir Ihnen erneut ein historisches Foto aus dem Sanierungsgebiet gezeigt, wo es heute ganz anders aussieht. Es handelt sich um den Blick von der Paul-Roosen-Straße in die Talstraße Richtung Elbe. Von den Gebäuden dort steht heute nur das zweite Haus von rechts. Wurden dort damals Cigarren verkauft, wird dort heute mit Dönern gehandelt. Die anderen Altbauten sind überwiegend im Krieg zerstört worden und durch rot geklinkerte Wohngebäude ersetzt worden.

Nun aber auf in die nächste Runde. Dieses Mal soll es leichter werden. Zumal die Gebäude links in diesen Quartiersnachrichten noch einmal auftauchen. Mehr wollen wir aber nicht verraten.

Folgendes wollen wir Ihnen aber auch nicht verheimlichen. Das Foto haben wir wieder vom St. Pauli Archiv zur Verfügung gestellt bekommen. Denn dort wird ein umfangreiches Archiv mit his-

torischen Aufnahmen gepflegt. Außerdem werden dort Rundgänge durch Ihren Stadtteil veranstaltet. So findet am Sonntag, den 22. April, um 11.00 Uhr der Rundgang „St. Pauli von A – Z“, Geschichte und Gegenwart eines einzigarti-



gen Stadtteils statt. Treffpunkt ist beim St. Pauli-Archiv in der Wohlwillstraße 28. Am Sonntag, den 29. April beginnt um 15.00 Uhr der Rundgang „Daheim in der Fremde – Einwanderung in St. Pauli und Altona. Hier ist der Treffpunkt bei der Hauptkirche St. Trinitatis Altona, Kirchenstraße.

Mehr Infos gibt es direkt beim St. Pauli-Archiv in der Wohlwillstraße 28 oder unter Telefon 319 47 72 und im Internet unter www.st-pauli-archiv.de. Telefonisch ist das Archiv von Dienstag bis Freitag zwischen 10 und 13 Uhr zu erreichen. Die reguläre Öffnungszeit ist montags von 17 bis 19 Uhr, zusätzlich nach vorheriger Vereinbarung.

Ralf Starke ✍



„St. Pauli im Wandel“

1813 ließ Napoleon den Hamburger Berg (St. Pauli) niederbrennen, um freies Schussfeld vor Hamburg zu haben. Knapp 200 Jahre später wurden wieder große Teile St. Paulis abgerissen. Diesmal aber für einen positiven Zweck. Ein neues attraktiveres St. Pauli wird hier entstehen.

Der Spielbudenplatz hat ein neues Gesicht. Mehrere angrenzende Häuser, die nur notdürftig

ST. PAULI MUSEUM

Hein - Hoyer - Str. 56

20359 Hamburg - ST. PAULI

Tel: 040 - 439 20 80

Fax: 040 - 31795844

www.kiezmuseum.de

Mail: kiezmuseum@gmx.de

nach Kriegsschäden repariert wurden, mussten dem SCHMIDT-THEATER und dem Entertainment-Center der Sprinkenhof AG weichen.

Das gesamte Brauquartier der BAVARIA zwischen Hopfenstrasse, Zirkusweg, Bernhard-Nochtstrasse und Davidstrasse wurde abgerissen, um Platz zu schaffen für eine Mischbebauung.

Hotels, Lokale, Büros und Wohnungen werden hier in Kürze bezugsfertig. Die Familie Bartels/Fraatz baut das neue Super Hotel EMPIRE RIVERSIDE Gesamtvolumen dieses Brauquartier-Projektes ca. 500 Millionen Euro. Am Hafenrand ist das Projekt PARK-FICTION, das von Anwohnern geplant wurde, entstanden und am Millerntor soll demnächst auch das alte Bowling-Center einem Neubau weichen.

Die Büros und Hotels auf der anderen Reeperbahnseite am Millerntor sind schon fast alle fertig. Auch das Bauprojekt auf dem Gelände der alten Eisengiesserei an der Simon von Utrechtstrasse ist 2005 fertig geworden. Das St. Pauli Stadion am Millerntor wird in Kürze erneuert. Am Nobistor wandelt sich



St. Pauli ebenfalls. In der Lincolnstrasse entstehen neue Wohnhäuser. Der Platz Ecke Reeperbahn - Grosse Freiheit wird ab Herbst 2007 als BEATLES-PLATZ eine Touristenattraktion werden.

Das ST. PAULI MUSEUM zeigt ab April 2007 eine Fotoausstellung, die den aktuellen Stand der Umbauarbeiten zeigt.

Wegen der überregionalen Be-

deutung St. Paulis soll sie dann auf Wanderschaft gehen um den Umbruch in diesem Stadtteil auch über die Grenzen hinaus bekannt zu machen. Das projekt wird vom Verfügungsfonds gefördert.

Günter Zint ✍

Auch in diesem Jahr wieder 20.000 Euro

Im Gegensatz zum vorherigen Jahr, als die ersten Anträge erst zum April eingingen, fand Anfang April dieses Jahres schon die dritte Sitzung der Arbeitsgruppe Verfügungsfonds statt, auf der bereits der fünfte und sechste Antrag bearbeitet wurden. Der Bedarf an den Geldern aus dem Verfügungsfonds ist also weiterhin hoch. So ist es erfreulich, dass nun bereits im elften Jahr von der Stadt Hamburg Mittel in Höhe von 20.000 Euro für den Verfügungsfonds be-

reitgestellt werden.

Neben der Höhe des Verfügungsfonds bleibt auch das Verfahren zur Mittelvergabe wie bewährt und mit der bekannten Zielsetzung. Der Verfügungsfonds ist ein Geldtopf über den die Menschen vor Ort entscheiden: Konkret ist es eine Arbeitsgruppe des Sanierungsbeirates Wohlwillstraße, die sich einmal pro Monat trifft, um über die eingegangenen Anträge zu entscheiden und somit kleine Projekte finanziell zu unterstüt-

zen, die ansonsten nicht oder nur schwer zu realisieren wären. Gefördert werden kleinere, in sich abgeschlossene Maßnahmen und Projekte, die die Selbsthilfe, Eigenverantwortung und nachbarschaftliche Kontakte stärken und die zur Belebung der Stadteilkultur beitragen. Neue Anträge sind immer willkommen. Beratung und Formulare sind im Stadteilkulturbüro in der Paul-Roosen-Straße 13 erhältlich.

Ralf Starke ✍

„Ich freue mich auf die neuen Tribünen!“

Torsten Vierkant, Projektmanager Stadionneubau beim FC St. Pauli, informierte Mitglieder der Sanierungsbeiräte Wohlwillstraße und Karolinenviertel über den Stand der Dinge.

Die Sache ist noch nicht in trockenen Tüchern. Zwar ist mit der Hellmich-Gruppe nun ein Generalunternehmer für den Stadionneubau gefunden worden, der auch noch 2,5 Millionen Euro mitbringt. Aber die Querelen um den Rücktritt des Vereinsvorstandes und das Gerangel um den Aufsichtsrat haben zur Folge, dass längst nicht alle nötigen Verträge unterzeichnet sind (bei Redaktionsschluss). Dabei kostet nur der erste von vier Bauabschnitten satte 12,5 Millionen Euro. Erst neun Millionen sind garantiert. So könnte es also kommen, dass St. Pauli auch in der nächsten Saison seine Spiele vor drei Tribünen austragen muss – kein angenehmer Gedanke.

Das alles schien die Beiräte Wohlwillstraße und Karolinenviertel eher nur am Rande zu interessieren. Denn die Diskussion drehte sich eher um die Frage, ob während der Bauarbeiten womöglich lärmige Lastwagen durch die Wohlwillstraße fahren, ob die Budapester Straße oder die Feldstraße für Anlieferungen von Baumaterial womöglich gesperrt werden müssen. Überhaupt Straßensperrungen: Für die An- und Abreise der Fans kann es sein, dass auch in Zukunft bei so genannten „Problemfans“ die Feldstraße kurzfristig dicht gemacht

werden müsse, für die Budapester Straße solle dies in Zukunft nicht mehr nötig sein – so die Einschätzung des Projektmanagers. Weitere Probleme sah die Diskutantenrunde in möglichen Baumfällungen, auch wenn der Verein selbstverständlich zu Ersatzpflanzungen verpflichtet sei.

Schließlich tiefes Durchatmen ob einer Wortmeldung und der Erkenntnis, dass nicht nur Bedenkenträger anwesend waren. Sagte da doch ein junger Mann tatsächlich: „Also, ich renne seit 20 Jahren zu diesem Verein, inzwischen mit meiner kleinen Tochter. Ich freue mich auf die neuen Tribünen. Jetzt müssen wir nicht mehr im Regen stehen. Außerdem freue ich mich auf den neuen Platz vor dem Stadion!“ Wie erfrischend.

Eigentlich müsste mit dem Bau der neuen Südtribüne spätestens im April begonnen werden, wenn die avisierte Fertigstellung zum August 2007 geschafft werden soll. Dann ist erst einmal zwei Jahre Pause, ehe die Nordtribüne, dann die Gegengerade und zum Schluss schließlich die neue

Haupttribüne entstehen.

Ganz neue Entwicklung schließlich Ende März: Plötzlich taucht der Hamburger Reeder Berttram R. Rickmers als möglicher neuer Investor für das jetzt „Hammerburg“ genannte Stadionprojekt. Sein Geschäftsführer verkündet, man könne für den FC St. Pauli ein neues Stadion bauen – „mit oder ohne Corny Littmann“, so wörtlich. Der Neubau könne 27 000 Zuschauer fassen sowie Bü-



ros und ein Hotel. Kostenpunkt: 60 Millionen Euro.

Eine Woche später wurde dann Corny Littmann in seinem Amt als Präsident bestätigt. Er hat den Mitgliedern versprochen, dass das neue Stadion komme.

Rüdiger Dohrendorf ✍

Kleiner Büroraum gesucht

Die Kurverwaltung St. Pauli e.V. sucht etwa sechs bis zehn Quadratmeter Raum

auf St. Pauli für Regale mit Aktenordnern und Kartons. Zugänglich sollte der Ort rund um die Uhr sein, gearbeitet wird aber woanders.

Da der Verein mit seinen Aktivitäten immer wieder neu die Spendenkasse mit

Geldern für soziale und kulturelle Einrichtungen im Quartier

auffüllt und die Bürokosten daher niedrig halten will, sollte die Miete nicht zu hoch sein – maximal 100 Euro pro Monat, inklusive Nebenkosten. Möglich ist auch eine Ecke in einem anderweitig genutzten Büro oder in einer Bürogemeinschaft.

Wer einen Tipp hat, bitte die Kurverwaltung St. Pauli e.V. direkt unter 317 90 747 anrufen und bitte auf den AB sprechen. Es wird zurückgerufen. G. Hammer ✍

Erneute Sponsorensuche für den Brunnen

Wasser- und Stromkosten für den Brunnen Am Brunnenhof noch nicht gesichert

Vor einem Jahr hatten wir Ihnen verkündet, dass die Strom- und Wasserkosten für den Brunnen auf dem Platz „Am Brunnenhof“ bei der Friedenskirche für vorläufig ein Jahr von der Werbeagentur Philipp und Keuntje, die im ehemaligen Gemeindehaus der



Friedenskirche in der Brunnenhofstraße 2 ansässig ist, übernommen wird. Das hat sie gemacht – vor kurzem hat die Agentur aber auch deutlich gemacht, dass damit ihr Engagement wieder zu Ende ist. Wir danken noch einmal für die Kostenübernahme im vergangenen Jahr, suchen aber zugleich umso dringender nach einer Lösung für diesen Sommer und auch darüber hinaus. Schließlich soll schon in Kürze das Wasser wieder sprudeln.

Gesucht sind also eine einzelne Sponsorin oder ein Sponsor oder mehrere Sponsoren, die sich

die 500 Euro Wasser- und Stromkosten teilen. Schön wäre es, wenn das Geld für einen Zeitraum von etwa drei Jahren fest zugesagt wird. Sprechen Sie doch einmal mit Ihren Nachbarn oder dem Betrieb um die Ecke, ob Sie sich nicht beteiligen möchten. Neben Einzelspendern kommen auch Hausgemeinschaften in Frage, die etwas für das eigene Wohnumfeld tun möchten. Es ist eine einfache Rechnung: Wenn zwei

Hausgemeinschaften mit jeweils zehn Wohnungen spenden würden, bräuchten pro Haushalt nur 25 Euro gezahlt werden - pro Jahr! Und das Brunnenwasser würde auch die nächsten Jahre fließen.

Alle, die Interesse, Tipps oder noch weitere Fragen haben, können sich gerne an das Stadtteilbüro der steg wenden. Möglichkeiten hierzu gibt es viele: persönlich in der Paul-Roosen-Straße 13, telefonisch unter 317 35 66 oder per E-Mail unter steg.st.pauli@steg-hh.de.

Wir hoffen, dass wir bald etwas hören.

Ralf Starke 

ADRESSEN

steg

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH, Schulterblatt 26-36, 20357 Hamburg, Telefon 4313 930, Fax 4313 9310, Internet <http://www.steg-hh.de>

Stadtteilbüro
Paul-Roosen-Straße 13,
20359 Hamburg,
Telefon 317 35 66,
Fax 317 96 491,
Gebietsbetreuung: Ingrid Schneider,
Ralf Starke
e-mail: steg.st.pauli@steg-hh.de

Bezirksamt Hamburg-Mitte Fachamt für Stadt- und Landschaftsplanung

Klosterwall 8, 20095 Hamburg
Städtebauliche Sanierung
Frau Bendzko-Ciecior,
Tel. 42854 - 4410
Sanierungsrechtliche Genehmigungen:
Herr Marquardt, Tel. 42854 - 4747

Fachamt Bauprüfung

Klosterwall 6, 20095 Hamburg
Frau Koch, Tel. 42854 - 3153.

Einwohneramt

Klosterwall 2, 20095 Hamburg,
Wohnungsabteilung: Tel. 42854 - 4550 oder - 4615, Sprechzeiten:
Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr, Do. 8 - 18 Uhr.

Wohngeld: Herr Thele, Tel. 42854 - 4604, Sprechzeiten: Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 8 - 12 Uhr.

Wohnraumschutz: Frau Gottschling, Tel. 42854 - 4619.

Wohnungspflege: Herr Kroog, Tel. 42854 - 4589.

Ortsdienststelle St. Pauli

Simon-von-Utrecht-Str. 4a,
20359 Hamburg,
Kundenzentrum: Servicezeiten
Mo. 8 - 16 Uhr, Di. 7 - 12 Uhr,
Do. 8 - 18 Uhr, Fr. 8 - 12 Uhr.
Tel. 42854 - 7999.
Jobcenter St. Pauli: Mo., Di., Do.,
Fr. 8 - 12 Uhr, Do. für Berufstätige
16 - 18 Uhr. Terminvereinbarung
unter Telefon 2485 - 1999.

Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt BSU

Amt für Wohnen, Stadterneuerung
und Bodenordnung, Wexstraße 7,
20355 Hamburg.
Modernisierung:
Frau Garbers, Tel. 42840-8436.

Finanzbehörde

Liegenschaftsverwaltung
Dammtorstr. 7, 20354 Hamburg,
Frau Nippert: Tel. 42823 - 4042.